

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkaufs-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 31. Jänner 1906.

= Nr. 106. =

Drahtnachrichten

des „Polauer Morgenblattes“.

Abgeordnetenhaus.

Wie n, 30. Jänner. (K.-B.) Der Leiter des Unterrichtsministeriums teilt in einer Zuschrift mit, daß er den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer selbständigen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät mit italienischer Unterrichtssprache in Rovereto, zurückgezogen habe. Das Haus schreitet zur ersten Lesung der Rekrutenvorlage. Erster Kontraredner Prajak verweist auf die aus Ungarn kommende Nachricht, daß dort alles geordnet sei, was bedeuten soll, daß die Militärverwaltung den Ansprüchen der Magyaren entgegengekommen ist. Wir stehen den Forderungen der Magyaren sympathisch gegenüber, müssen aber verlangen, daß die Militärverwaltung auch die Forderungen der slavischen Völker berücksichtige. Abg. Graf Sternberg erklärt, daß die Armee nicht nur eine staatliche Notwendigkeit, sondern auch eine gute Erziehungsanstalt für das Volk sei, doch müsse bei den Soldaten und in den Militärbildungsanstalten das religiöse Gefühl, der Patriotismus und die Liebe zum Volke erzogen werden. Redner ergeht sich dann in heftigen Angriffen gegen die Armeeführer, fordert die gesetzliche Schaffung einer Altersgrenze für dieselben und greift im weiteren Verlaufe, wiederholt vom Vizepräsidenten zur Ordnung gerufen, den Leiter des Handelsministeriums, den Ministerpräsidenten und den Grafen Goluchowski wegen seiner Haltung in der serbisch-bulgariischen Zollunionfrage an und wird vom Vizepräsidenten Kaiser unter Androhung der Wortentziehung zweimal zur Ordnung gerufen. Redner erklärt schließlich, daß die Rekruten bewilligt werden müssen, um wenigstens den Schein des Konstitutionalismus zu wahren.

Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation der Abg. Bennati und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums, betreffend die Reaktivierung der direkten Linie Triest—Pola—Cherso bei Erneuerung des Schiffsverkehrs mit dem Lloyd, derselben an das Handelsministerium, betreffend den Hafenaufbau auf der Insel Cherso, der Abg. Pitacco und Genossen an den Landesverteidigungsminister, betreffend die Aufhebung des Bauverbotes in der Umgebung des Schießpulverdepots in St. Pantaleone bei Triest, der Abg. Polesini und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums, betreffend die Hafenaubauten in Salvo, und schließlich der Abg. Bennati und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums, betreffend die Erweiterung des Hafens von Capodistria.

Wie n, 30. Jänner. (K.-B.) Auf die Angriffe des

Abg. Grafen Sternberg hin, weist der Ministerpräsident dieselben unter Beifall des Hauses zurück. Er konstatiert, daß tatsächlich bei einer ihm nahestehenden Person Anstände bei der Amtsführung sich ergeben haben, daß derselbe jedoch den Staatsdienst sofort unter Verzicht auf die aus dem Staatsdienstverhältnisse erwachenden Rechte verließ, jedoch fand dies zu einer Zeit statt, wo der Ministerpräsident auf die Führung der Regierungsgeschäfte keinen Einfluß und mit der Presse keinerlei Verbindung hatte. Der Ministerpräsident glaubt, das Urteil über die Vorgangsweise des Grafen Sternberg getrost der gesamten Öffentlichkeit überlassen zu können. (Beifall.) Nächste Sitzung morgen.

Personalnachrichten.

Wie n, 30. Jänner. Wie das k. k. Korr.-Bureau erfährt, ist der Sektionschef im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, Friedrich Stadler von Wolfersgrün, in den dauernden Ruhestand getreten und wurde Ministerialrat Dr. Max Ritter von Hussarek-Heinlein zum Sektionschef ernannt. Die Revisionsgruppe des Sektionschefs v. Hussarek werden die Departements für den katholischen Kultus und die Kultusbauten, für die Stiftungs-Stipendien- und Pensionsangelegenheiten sowie für judizielle Angelegenheiten bilden.

Wie n, 30. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ verlautbart: Se. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Jänner 1906 den Domherrn des Metropolitankapitels in Görz, Dr. Franz Sedej, zum Fürstbischof von Görz a. g. zu ernennen geruht.

Se. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 27. d. dem Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, Großgrundbesitzer Alfred von Skene in Pawlowitz, tafrei das Komthurekreuz des Leopoldordens, dem zweiten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses des Reichsrates und Landeshauptmannstellvertreter in Mähren, Advokaten Dr. Johann Jacel in Olmütz das Komthurekreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne und dem Landtagsabgeordneten, Advokaten Dr. Wenzel Perel in Proßnitz, sowie dem mährischen Landesamtsdirektor Dr. Konrad Sachs in Brünn den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. mit Rücksicht der Tare a. g. zu verleihen geruht.

Der Todestag des Kronprinzen Rudolf.

Wie n, 30. Jänner. (K.-B.) Anlässlich des siebenzehnten Sterbetages des Kronprinzen Rudolf wurde in vielen Kirchen ein Trauergottesdienst abgehalten. Auf den Sarkophag des Kronprinzen in der Kapuzinergruft wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Vor 3 Uhr früh fuhr der Kaiser bei der Kapuzinergruft vor.

Seine Majestät begab sich in die Gruft, verweilte dort etwa zehn Minuten im innigen Gebete, im Betchemel kniend, am Sarge des Kronprinzen und der verewigten Kaiserin. In der Kapuzinergruft und in der Hofburgpfarrkirche wurden Seelenmessen für den verbliebenen Kronprinzen gelesen.

Der Militärkommandant von Zara nicht nach Wien berufen.

Wie n, 30. Jänner. (K.-B.) Inbezug auf die in einem hiesigen Abendblatte auf Grund einer Zeitungsmeldung aus Zara enthaltene Nachricht, daß der Militärkommandant von Zara FML. Marian Varesanin von Vares plötzlich nach Wien berufen wurde, wird dem k. k. Korrespondenzbureau von autorisierter militärischer Seite mitgeteilt, daß FML. Varesanin keinesfalls hieher berufen wurde, sondern lediglich einen Urlaub für Wien behufs einer Audienz bei Sr. Majestät angetreten habe. Schließlich wird bemerkt, daß es Gepflogenheit der Korpskommandanten sei, entweder vor oder nach Neujahr nach eigenem Gutdünken sich einen Urlaub zu erbitten, um vor dem Kaiser in Audienz zu erscheinen.

Ein Dampfer gestrandet.

Zara, 30. Jänner. (K.-B.) Der italienische Dampfer „Brindisi“ ist bei Punta mica infolge Nebels gestrandet.

Erdbeben.

Innsbruck, 30. Jänner. (K.-B.) Sonntags nach 9 Uhr vormittags wurde in Borsarlberg ein mehrere Sekunden andauernder, heftiger Erdstoß in nordöstlicher Richtung verspürt. Das Erdbeben war im Arlbergtunnele besonders heftig.

Der Streik der Bergarbeiter in Trisail.

Trisail, 30. Jänner. (K.-B.) Gestern und heute haben rund 350 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Fürstprimas Bazary.

Budapest, 30. Jänner. (K.-B.) Im Befinden des Kardinals Fürstprimas Bazary ist von gestern auf heute eine kleine Besserung eingetreten.

König Christian von Dänemark †

Kopenhagen, 30. Jänner. (K.-B.) Seit 9 Uhr vormittags läuten alle Kirchenglocken. Die Forts feuern Trauersalute. Ueberall sind Flaggen auf Halbmaß gehißt. Um 10^{3/4} Uhr hielt der König einen

Feuilleton.

Tonia.

Skizze von Kenea.

Nachdruck verboten.

Die Mutter wusch draußen im Hofe die Wäsche der Soldaten, der Vater war auf Arbeit.

Tonia lag noch im Bette.

Sie betrachtete ihre Hände und seufzte.

Hände wie von einer Signora!

Was nützt es, schön zu sein, wenn man kein Geld hat, um sich zu putzen!

Sie wird sich aber welches verschaffen. Ihres bisherigen Lebens ist sie satt. Die Mutter steht den ganzen Tag am Waschfaß, der Vater ist Facchino. Jeden Tag Fisolten oder Polenta in lieblicher Abwechslung zur Kost und Lumpen zur Bekleidung. So lange sie denken kann, hat sie sich nach schönen Kleidern gesehnt.

Am besten wäre es, wenn sie zur Marietta ginge. Die war früher ihre beste Freundin.

Von Haus aus arm wie sie, hatte Marietta plötzlich alles, wonach sich Tonia sehnte.

Sogar einen kostbaren Ring hatte sie ihr eines Tages gezeigt. Als Tonia die Freundin fragte, woher sie ihn habe, lachte diese verschmizt und schwieg.

Auf einmal hatte ihr die Mutter verboten, zu Marietta zu gehen.

Sie konnte nicht erfahren, warum.

Als sie dessenungeachtet verstoßen zu ihr geschlichen war, hatte es einen Buckel voll Schläge gegeben, die ihr wenig behagten.

„Mach, daß du aus dem Bette kommst“, kreischte draußen die Mutter.

„Ja, ja“, knurrte Tonia.

Faul dehnte sie sich und gähnte.

„Eile dich, daß du mir bald die fertige Wäsche in die Kaserne trägst“.

Das war Tonia gerade recht, da sah sie den blonden Offizier wieder, der sie immer so anstarrte. Einmal, es war gerade niemand sonst am Tor gewesen, hatte er sie rasch geküßt.

Sie hatte gelacht, er sie verblüfft angesehen. Sie hatte sich umgeschwenkt, und mit kokettem Seitenblick auf ihn war sie gegangen.

Am Rückwege von der Kaserne wollte sie zu Marietta. Was schadet es, wenn's auch wieder Hiebe seht, daran ist sie so schon gewöhnt.

Sie nahm den Pack und ging.

Am Kasernentor gab sie ihn ab.

Schade, heute war er nicht da, der Blonde.

Sinnend bog sie in ein dunkles Gäßchen ein.

Plötzlich umfaßte sie jemand von rückwärts.

Blitzschnell sich umdrehend, steht sie vor dem Offizier, an den sie früher gedacht hat.

Er lacht sie an. — — —

„Denkst du an deinen Amorofo?“

„Ach was, ich hab keinen!“

„Du möchtest aber einen?“

„Nun, wenn sich gerade einer fände, aber so hübsch müßte er sein wie Sie.“

Er lacht. — Ihre naive Bewunderung schmeichelt ihm — — —

„Wenn du es mit mir versuchen willst — — —“

„Sie spaßen, ein solcher Herr nnd ich!“

Sie bligte ihn an mit den dunklen Augen.

„Addio“. Fort war sie. — — —

„Mach auf, Marietta.“

„Wer ist's?“

„Ich, Tonia.“

„Du Nichtsnutz, wie lange du nicht hier warst.“

„Ich durfte nicht kommen.“

„Ach geh, warum nicht?“

„Weiß ich's? Mir scheint, weil du schöne Kleider trägst. Ich kann aber nicht begreifen, was da dran sein soll.“

Marietta fuhr in die Höhe.

„Was geht das deine Mutter an?“

„Ach, laß“, sagt Tonia. „Du, sag' mir's, von wem hast du das neue Kleid?“

„Ich sag's nicht.“

Ministerrat ab, wobei die Minister ihre Rücktrittsgesuche überreichten. Der König ersuchte sie, im Amte zu bleiben. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr fand im königlichen Palais eine Cour des Königs statt, woran die Minister, die Präsidenten des Reichstages, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und die Würdenträger des Hofes teilnahmen. Auch die Mitglieder der königlichen Familie wohnten der Cour bei.

Der Andrang nach dem Platz vor dem königlichen Palais war sehr groß. Gegen 12 Uhr war der Platz und alle umliegenden Straßen von Menschen überfüllt. Um 12 Uhr trat der Ministerpräsident auf den Balkon und rief dreimal: „König Christian IX. ist tot. Es lebe Seine Majestät König Frederik VIII.“ Die Menge brach in Hurrahrufe aus. Auf den öffentlichen Gebäuden wurden Flaggen gehißt. Die Batterien feuerten den Königsalut. Der König betrat in Galauniform den Balkon und hielt an das Volk folgende Ansprache: „Unser alter König, mein hochgeliebter Vater, hat seine Augen geschlossen; sanft und ruhig schließt er ein, pflichtgetreu bis zuletzt in Erfüllung seiner königlichen Pflicht. Wenn ich jetzt das schwere Erbe übernehme, das auf meine Schulter gelegt ist, so wird es meine vertrauensvolle Hoffnung und mein aufrichtiger Wunsch sein, daß der Allmächtige mir Kraft und Glück verleihen möge, die Regierung im Geiste meines hochgeliebten Vaters weiterzuführen, dem Volke zum besten und dem geliebten Vaterlande zum Glück und Segen. Wir wollen uns vereinigen in dem Rufe: „Es lebe unser Vaterland!“ Diese Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Als der König in sein Palais zurückfuhr, wurde er mit begeisterten Hurrahrufen begrüßt.

Wien, 30. Jänner. (R.-B.) Mit Rücksicht auf das Ableben des Königs Christian von Dänemark findet der Ball bei Hof, der für den 3. Februar angelegt war, an diesem Tage nicht statt.

Kiel, 30. Jänner. (R.-B.) Wie hier verlautet, wird sich Kaiser Wilhelm von hier aus auf einem Kriegsschiff nach Kopenhagen begeben, um der Beisetzung König Christians beizuwohnen.

Wien, 30. Jänner. (R.-B.) Im Auftrage des Kaisers stattete heute mittag der Generaladjutant Graf Paar beim dänischen Gesandten Grafen Ahlefeldt einen Kondolenzbesuch ab.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 30. Jänner. (R.-B.) Wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, werden die Reichsgrundgesetze in folgender Weise abgeändert: Ohne Abänderung des Titels des Monarchen wird der Begriff der unbeschränkten Gewalt beseitigt. Die Einführung des Eides auf die Konstitution wird nicht beabsichtigt, doch wird das Manifest über die Abänderung des Grundgesetzes die Beobachtung der Konstitution durch den Thronerben und dessen Nachkommen garantieren. Die gesetzgeberische Gewalt steht dem Monarchen sowie der Reichsduma und dem Reichsrat zu. Ein von diesem oder jenem verworfener Entwurf kann in derselben Tagung nicht wieder eingebracht werden. Erlässe, die der Konstitution oder den Gesetzen widersprechen, können vom ersten Departement des Senates aufgehoben werden. Wird die Duma aufgelöst bevor ihre Tagungsperiode abgelaufen ist, so muß gleichzeitig der Zeitpunkt für die neuen Wahlen und für die Eröffnung der neuen Session bekanntgegeben werden. Dabei haben die neuen

Wahlen nicht später als vier Monate vom Tage der Veröffentlichung des Erlasses, die Eröffnung der Tagung nicht später als 6 Monate nach diesem Zeitpunkt stattzufinden. Die Bestimmung der Bürgerrechte erfolgt nach dem Muster der westeuropäischen Verfassungen. Ueberhaupt, sagt das Blatt, sei der Entwurf vom liberalen Geiste durchweht, aber die Erwähnung, daß spezielle Gesetze Ausnahmen von den allgemeinen konstitutionellen Rechten schaffen können, schwächt erheblich die Bedeutung der juristischen Normen des Entwurfes.

Tiflis, 30. Jänner. (Petersb. Tel.-Agentur.) Gegen den Chef des Generalstabes, General Griasnow wurde ein Bombenattentat verübt. Der General wurde getötet; der Mörder wurde verhaftet.

Der Streik der Kohlenarbeiter in Hamburg.

Hamburg, 30. Jänner. (R.-B.) Im Streik der hiesigen Kohlenarbeiter ist insofern eine Wendung eingetreten, als die Arbeit teilweise aufgenommen wurde, um mehrere Schiffe mit den erforderlichen Kohlen zu versehen, damit ihnen das Verlassen des hiesigen Hafens möglich gemacht werde.

Frankreich.

Paris, 30. Jänner. (R.-B.) Die Vertreter der Arbeiter von 13 staatlichen Pulverfabriken hielten gestern in der Arbeiterbörse eine Beratung ab, in der sie beschloßen, an den Kriegsminister eine Abordnung zu entsenden, um die baldige Erfüllung der von den Arbeitern wiederholt aufgestellten Forderungen zu verlangen. Im Falle der Ablehnung dieser Forderung würden die Arbeiter in den Ausstand treten.

Paris, 30. Jänner. (R.-B.) In Reims sind die Tramwaybediensteten wegen der Entlassung eines Beamten in den Ausstand getreten.

Paris, 30. Jänner. (R.-B.) Bei der Inventuraufnahme in den Kirchen legten fast überall die Pfarrer und Kirchenvorstände Verwahrung gegen diese Maßnahmen ein. In einzelnen Orten waren die Amtshandlungen der Finanzbeamten infolge Weigerung der Pfarrer unausführbar. In den Städten, Dijon, Tours und Bourges fanden heftige Auftritte statt.

England.

London, 30. Jänner. (R.-B.) Die Eröffnung des Parlamentes durch den König wird am 19. Februar erfolgen. Die Königin wird diesem Akte mitbeizuwohnen.

Spanien.

Madrid, 29. Jänner. (R.-B.) Die Kammer setzte die Beratung über die Unterschleife bei der Abstempelung der Titres der äußeren Schuld fort. Deputierter Salmeron verlangt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der begangenen Unterschleife. Demgegenüber erklärt Ministerpräsident Moret, daß die Gerichte die Verantwortlichkeit bereits festgestellt haben.

Madrid, 30. Jänner. (R.-B.) Wie „Correspondencia“ meldet, wird der Ehevertrag des Königs Alfons mit der Prinzessin von Battenberg nicht vor April und erst nach dem Besuche des Königs in England den Cortes unterbreitet werden. Erst nach diesem Besuche wird die Regierung die erfolgte Verlobung offiziell bekanntgeben.

Marokkofonjerenz.

Algeciras, 29. Jänner. (Agence Havas.) In der heutigen Nachmittagsitzung ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Die Delegierten der verschiedenen Mächte gaben zu wiederholten Malen die Erklärung ab, daß die Europäer nicht Steuern zahlen könnten, welche nicht auch die Marokkaner zu entrichten hätten. Denn es scheint, daß der Entwurf der marokkanischen Delegierten es ganz besonders auf die Fremden abgesehen habe. Die Delegierten hoffen, daß man die Steuerfrage und die Frage der Erhöhung der Zölle in der offiziellen Sitzung am Donnerstag werde erledigen können. Dann wird man morgen die Frage der öffentlichen Arbeiten in Angriff nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Jänner. (R.-B.) Infolge der in Verhandlung befindlichen Anleihe, welche auf dem Ueberschusse der türkischen Einnahmen aus der Tabakregie basiert sein sollte, ist heute auf der Börse eine große Hauffe eingetreten.

Blond dampfer.

Triest, 30. Jänner. Abgegangen: „Istria“ am 29. von Aden nach Suez. „Semiramis“ am 30. Jänner von Brindisi nach Triest. Eingetroffen: „Ellenia“ am 29. Jänner von Triest in Kalkutta. „M. Valerie“ am 29. Jänner von Bombay in Fiume.

Wien, 30. Jänner. (R.-B.) Se. Majestät der Kaiser hat gestern den Marineattaché Korvettenkapitän Napoleon Louis Edou von Wavel in Audienz empfangen.

Wien, 30. Jänner. (R.-B.) Anlässlich des 50. Gedenktages des Beginnes der Tätigkeit der österreichischen Kreditanstalt findet am 1. Februar eine Festfeier des Verwaltungsrates statt.

Politische Rundschau.

Triest, 30. Jänner. (Eine Maßregelung?) Gestern wurde eine Kundmachung der k. k. Statthalterei erlassen, mit welcher die bisher vom Stadtmagistrat in Triest besorgten Geschäfte der politischen Behörde erster Instanz und die Angelegenheiten der Bezirksschulaufsicht an den zur Vernehmung dieser Agenden bestellten „k. k. Statthaltereirat in Triest“ übertragen werden.

Zur Frage einer italienischen Universität. Die italienischen Studenten der Wiener Hochschulen hielten am 28. d. eine § 2-Versammlung ab, in der gegen die Aufhebung der italienischen Rechtsfakultät in Innsbruck protestiert wurde. Die Versammlung fordert bis zum Zeitpunkt der Errichtung einer italienischen Universität in Triest die völlige Gleichstellung der an reichsitalienischen Hochschulen für Bodenkultur, Jurisprudenz, Medizin und Technik abgelegten Prüfungen mit den Prüfungen an österreichischen Hochschulen mit der einzigen Beschränkung, daß die Absolventen der reichsitalienischen Hochschulen vor einer italienischen Prüfungskommission an österreichischen Hochschulen die Prüfung lediglich aus jenen Gegenständen zu wiederholen haben, die wohl in Oesterreich, nicht aber in Italien obligatorisch sind.

Tagesbericht.

Novigno, 30. Jänner. (Sanatorium der Stadt Wien.) Gegenwärtig weilt der Wiener Magistratsvorstand Dr. Weizsäcker hier, um für die Stadt Wien einen Kaufvertrag bezüglich eines Baugrundes für ein Sanatorium abzuschließen. Das Sanatorium, vermutlich für Lungenkranke, soll in der Nähe des Seehospizes „Erzherzogin Maria Josefa“ entstehen. Die Verhandlungen mit den Interessenten sind bereits so weit gediehen, daß man für die nächsten Tage die Effektivierung des Vertrages erwartet. Der Entschluß der Kommune Wien, eine Heilanstalt in Novigno zu errichten, ist sehr zu begrüßen, da gerade dieser Ort in bezug auf mildes Klima es getrost mit den Kurorten der Riviera aufnehmen kann.

Kreisgericht Novigno, 29. Jänner. (Verbrechen der falschen Aussage vor Gericht.) Unter dieser Auflage stand heute der 17jährige Basqual Jangharella aus Dignano. Er hatte am 10. und 21. November 1905 vor dem k. u. k. Bezirksgerichte Dignano in einem Prozesse ausgesagt, daß er einen gewissen Anton Demarchi Steine gegen die Fensterscheiben des Hauses Moscheni schleudern gesehen habe, während er am 12. Juli 1905 vor diesem Kreisgerichte seine Aussagen wieder zurückzog. Der Angeklagte wurde auf Grund seines Geständnisses zu dreiwöchigem einfachem Kerker verurteilt.

(Falsche Zeugenaussage.) Dieses Verbrechen wegen, respektive der Mithilfe an diesem, waren noch angeklagt, Matteo Zeromella, 17 Jahre alt, und Michael Kadetich, 32 Jahre alt, beide aus Baratto bei Camfanaro. Der Gerichtshof gewann die volle Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten und verurteilte den ersten zu dreiwöchigem und den zweiten zu zweimonatigem mit je einem Fasttage im Monate verschärften Kerker.

(Einbruchsdiebstahl.) Am Abend des 9. Jänner d. J. drang Mirko Kaceus, 22 Jahre alt, aus Koprivica in Kroatien, in das geschlossene Barbiergeschäft des Jovanimir Giurin in Pola ein und stahl daraus einen Salonrock, einen schwarzen Hut, 11 Rasiermesser, eine Weste, ein Paar Hosen, eine Wartschere und drei Haarschneidemaschinen, im Gesamtwerte von 58 Kronen. Kaceus wurde schuldig gesprochen und zu 6 Wochen Kerker, verschärft durch drei Fasttage, verurteilt.

(Politisches Vergehen.) Die wenigen Einwohner von Rakitovich zerfallen in zwei sich bekämpfende Parteien, in Kroaten und Italiener. Diese wandten sich vor einiger Zeit an den Landesauschuß in Parenzo mit der Bitte um Errichtung einer gemischtsprachigen Schule, welcher Bitte willfahren werden sollte. Aus Freude darüber inszenierten die Anhänger der italienischen Partei eine Demonstration in Rakitovich, wobei der 35jährige Anton Kosac den Ausruf ausgestoßen haben soll: „Viva l'Italia, m. . . . per i croati, ostia ubida hrvate i onoga koji snjima drzi!“ Deswegen wurde er heute zur Verantwortung gezogen. Er leugnet entschieden ab, den inkriminierten Ausruf getan zu haben und behauptet, nur auf den Kaiser

„Geh“, schmeichelte Tonia.

„Wirft du es niemand sagen?“

„Soll ich schwören?“

„Nicht nötig. Der Offizier, der bei Siora Lisa wohnt, hat mir's geschenkt.“

„Und den neuen Shawl?“

„Hab' ich auch von ihm.“

„Du, umsonst ist das nicht, ich glaub's nicht. Sag' was du dafür tun mußt.“

„Ich hab' ihm einen Kuß gegeben“, sagte Marietta und wendete den Kopf ab.

Tonia schaut sie mißtrauisch an.

„Du lügst“, sagt sie.

Nun sagt ihr Marietta etwas ins Ohr.

Sie horcht erstaunt.

Die andere erzählt weiter.

Als sie geendet hatte, stand Tonia auf.

Das also war es.

Ihr fiel der blonde Offizier ein.

Uebermorgen trug sie wieder Wäsche ans Tor. Vielleicht sah sie ihn bei dieser Gelegenheit, und wenn er noch ihr Amoroso sein wollte, dann — —

Nächsten Sonntag paradierte Tonia bei der Blasmusik in schönen neuen Kleidern mit Handschuhen und Sonnenschirm, ab mit Marietta bei einem Konditor Bekereien und blähte sich wie ein Pfau in dem herrlichen Bewußtsein, von allen Bekannten beneidet zu werden.

Und die Mutter sagte zu ihr „cara“, und der betrunkene Vater schrie ihr ein Wort nach, wenn sie abends wegging.

und den Landeshauptmann Rizzi Ovationen ausgebracht zu haben. Da die beiden Zeugen Josef Kasac und Andreas Ulmar ihre früheren Aussagen zurückzogen, wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwaltschaftstitel Dr. della Banea behält sich vor, gegen die beiden Zeugen wegen des Verbrechens des falschen Zeugnisses vorzugehen.

Fiume, 29. Jänner. (Eine Duellaffäre.) Wegen einer Zeitungsfehde zwischen dem Abgeordneten von Fiume, Zanella, und einem Schriftleiter Toth war es zu einem Säbelweikampfe gekommen, der heute seine Austragung fand. Beide erlitten Verletzungen und schieden unverwundet.

Zara, 29. Jänner. (Unglück auf einer Industraliebahn.) In Knin ereignete sich ein schweres Unglück dadurch, daß ein Zug der der Firma Steinbeiß gehörigen Industriebahn infolge des herrschenden Sturmes entgleiste und abstürzte. Fünf Personen wurden getötet und sieben schwer verwundet. Zwölf Leute werden vermißt.

Brasilianisches Konsulat in Fiume. Se. Majestät der Kaiser hat dem ungarischen Staatsangehörigen Hugo Eidlitz in Fiume die Annahme des ihm verliehenen Postens eines brasilianischen Honorarkonsuls daselbst bewilligt und dem bezüglichen Bestallungsdiplom deselben das A. h. Exequatur.

Ernennung im Schuldienste. Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat dem wirklichen Lehrer an dem mit Oberrealschulklassen verbundenen Landesrealgymnasium in Witterburg Emil Turus eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Görz verliehen.

König Eduard erkrankt. Aus London berichtet man von einer Erkrankung des Königs. Ein Kammerdiener soll eines Morgens den Herrscher schwer erschöpft in bedenklichem Zustande gefunden haben. Es handelt sich um Herzaffektionen, die sich König Eduard durch Rauchen schwerer Zigarren zugezogen. Nach einer Pariser Mitteilung soll im Befinden des Königs Eduard eine Verschlimmerung eingetreten sein. Man hat seinen Marienbader Kurarzt, Dr. Otto, zur Konsultation berufen. Wie es heißt, ist der König durch den allzugroßen Genuß starker Zigarren etwas herzleidend geworden, doch will er trotzdem das Rauchen nicht aufgeben. Die Sache ist deshalb bedenklich, weil der König zur Fettleibigkeit neigt.

Oesterreicherin oder Ausländerin. Dem Unterrichtsministerium liegt gegenwärtig ein interessanter Fall zur Entscheidung vor. Es handelt sich um eine aus Bosnien gebürtige Dame, die um Aufnahme als ordentliche Hörerin an die medizinische Fakultät der Wiener Universität angefragt hat. Die Entscheidung ist deshalb schwierig, weil die an der Wiener Universität abgehaltenen Prüfungen der Dame nicht das Recht geben, hier ihren Beruf auch praktisch auszuüben. Die Frage dreht sich darum, wie die Bosnierin bei ihrer Aufnahme an die Wiener Universität zu behandeln sei, ob sie nämlich als Oesterreicherin oder Ausländerin zu betrachten sei. Die Statthalterei hat dahin entschieden, daß die Bosnierin als österreicherische Staatsbürgerin zu behandeln sei. Das Unterrichtsministerium hat nun zu beurteilen, ob diese Entscheidung zu Recht bestehe oder nicht.

Affentierung. Die diesjährige Rekrutenstellung für das Küstenland wird in den einzelnen Stützbezirken nach folgendem Plane stattfinden: A. In Triest: am 12., 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 22., 23., 24. und 26. März. B. In der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca: In Gradisca am 3. und 5. März; in Cormons am 1. und 2. März; in Görz (Umgebung) am 9., 10., 12., 13., 14. und 15. März; in Görz (Stadt) am 7. und 8. März; in Haidenschaft am 20. und 21. März; in Canale am 16. und 17. März; in Tolmein am 23. und 24. April; in Kirchheim am 26. April; in Karfreit am 28. April; in Flitsch am 30. April; in Komen am 20. und 21. April; in Sefana am 17. und 18. April; in Monfalcone am 11. und 17. April; in Cervignano am 19., 20., und 21. April. C. In der Markgrafschaft Istrien: in Veglia am 23. und 24. März; in Cherso am 31. März; in Lussin am 27. und 28. März; in Parenzo am 5. und 6. März; in Buje am 1. und 2. März; in Albona am 12., 13., und 14. März; in Valosca am 16., 17., 20. und 21. März; in Capodistria am 23., 24., 25. und 26. April; in Pirano am 28. und 30. April; in Rovigno am 8. März; in Pola am 3., 4., 5., 6., 7. und 9. April; in Binguente am 26. und 27. März; in Witterburg am 28., 29., 30. und 31. März; in Castelnovo am 23. und 24. März; in Montona am 2. und 3. April.

Versuchte Bestechung eines Regimentsarztes. Aus Karlsbad wird geschrieben: Der nach Fischern zuständige Getreidehändler Heinrich Seligmann hatte sich vor dem hiesigen Bezirksgerichte wegen versuchter Bestechung des Regimentsarztes, Dr. Eduard Wurdack zu verantworten. Der Angeklagte hatte dem genannten Regimentsarzte mitgeteilt, daß sein kranker Sohn am 16. Jänner zur Präsentation nach Eger

kommen werde und ersuchte Dr. Wurdack, dieser möge in die mitgebrachten Zeugnisse des Hausarztes Einsicht nehmen. Als der Regimentsarzt dies als unstatthaft ablehnte, ersuchte Seligmann noch, den Namen seines Sohnes aufschreiben zu dürfen, was jedoch Dr. Wurdack ebenfalls ablehnte. Seligmann ließ sich jedoch trotzdem nicht abhalten, schrieb den Namen auf ein Kuvert und nötigte dasselbe dem Regimentsarzte auf. Als dieser in das Kuvert blickte, gewahrte er, daß mehrere Hundertkronennoten (6 bis 8 Stück) darin enthalten waren. Der Regimentsarzt gab sofort das Kuvert entrüstet zurück und befahl Seligmann, das Zimmer zu verlassen. Bei der Verhandlung stellte Seligmann in Abrede, daß in dem Kuvert Geld gewesen sei und erklärte, die darin enthaltenen Zeugnisse seien bloß in blauem Papier eingepackt gewesen. Regimentsarzt Dr. Wurdack erklärte in seiner Zeugnisaussage mit großer Bestimmtheit, daß in dem Kuvert 6 bis 8 Stück Hundertkronennoten enthalten gewesen seien. Auch der Sanitätskorporal Ulrich erklärte, als er in das Zimmer trat, die Worte gehört zu haben: „Das ist eine Frechheit!“ Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 100 Kronen, bezw. acht Tagen Arrest verurteilt.

„Wolkenkratzer“ in Wien. Für ein interessantes Projekt wird in einem Referate der ständigen Delegation der Baumeister Oesterreichs und des Vereins der Baumeister Niederösterreichs Propaganda gemacht. Es sollen in Wien nach Muster der amerikanischen „Wolkenkratzer“ zehnstöckige Häuser für Amts- und Geschäftszwecke erbaut werden. Der Referent Oberst Tilschert führt aus, daß die Amts- und Geschäftsräume — im Gegensatz zu den Privatwohnungen, die an die Peripherie verlegt werden können — im Zentrum der Stadt, wo das geschäftliche Leben pulsiert, untergebracht sein müssen, daß es aber an dem nötigen Baugrund im Zentrum der Stadt fehle. „Wie viele Bureaus und Aemter,“ heißt es in dem Referate, „sind heute in unzulängliche Räume gezwängt und harren ihrer Erlösung aus denselben durch einen Neubau. Selbst mehrere Ministerien warten seit geraumer Zeit auf Neubauten. Wie kann nun bei dem Mangel an Baugrund in der Stadt für große Bauten eine Abhilfe geschaffen werden? Der einzige Ausweg bleibt, nach amerikanischem Muster in die Höhe zu gehen, wenn eine zeitliche Ausdehnung nicht zulässig erscheint. Man braucht nicht das Riesenumgebinde des Manhattanhauses nachzuahmen, aber immerhin wird ein Hinaufziehen der Gebäude bis zu zehn Geschossen zulässig erscheinen.“

Das durchgeschossene Burenmädchen. Die 25jährige Kellnerin Gertrud D. ist am 12. ds. in einer Wirtschaft mit Damenbedienung, in der sie als sogenannte Animmiermamsell in Hamburg tätig war, verhaftet worden und zwar auf Grund eines Steckbriefes aus Danzig wegen Betruges und Sittvergehen. Der Betrug wurde, wie Hamburger Blätter erzählen, in folgender Weise erblüht: Die D. war ein „Schaustück“. In einer Schaubude stellte sie sich als „das durchgeschossene Burenmädchen“ vor; den Besuchern wurde verkündet, sie würden eine durchsichtige Dame in der Bude finden. Dann wurde den Leuten erzählt, das junge Mädchen sei die Tochter eines Buren, habe den Feldzug mitgemacht und sei von einer englischen Kugel getroffen worden. Das Geschloß sei durch den ganzen Körper gedungen, habe aber nicht vermocht, das überaus kräftige Mädchen zu töten. Die Wunde sei an den ganzen Rändern vernarbt, das Kugelloch aber, durch das die Kugel ein und ausgebrungen sei, sei im Körper geblieben, und man könne jetzt durch dieses Loch hindurchsehen. Das „durchgeschossene Burenmädchen“ hatte großen Zulauf. Sah man durch die Brust des Mädchens hindurch, so konnte man ein hinter dem Mädchen stehendes Licht sehen. Die ganze Geschichte beruhte natürlich auf optischer Täuschung. Der Betrug wird nun darin gesehen, daß man das Publikum nicht aufklärte, eine optische Täuschung vor sich zu haben, und daß die D. noch in Afrika gewesen ist und keinen Buren zum Vater hat, sondern aus der Ackerstraße in Berlin stammt, allwo ihr Vater das ehrsame Schusterhandwerk betreibt.

Ein Opfer seiner Erfindung wurde der Schlossermeister Labes in Hohenalza. Labes hatte einen neuen Gasstubenwärmer erfunden. Dieser Tage machte er den ersten Versuch in seinem Kontor, der ihm das Leben kosten sollte. Als er längere Zeit hindurch unsichtbar blieb, suchten Angehörige ihn im Kontor auf, wo sie ihn und seinen Hund tot anffanden.

Ein Vergnügungsturm. In New York hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Absicht es ist, einen gewaltigen Turm von 200 Meter Höhe auf der Coney-Insel, dem Badeorte Newyorks, zu bauen. Das Kapital der Gesellschaft wird auf 600.000 Pfund Sterling geschätzt. In den verschiedenen Etagen des Turmes sollen Gärten, Tanzsäle, Theater, ein Hippodrom und ein großes, sich drehendes Restaurant eingerichtet werden. Das Licht der auf der Spitze des Turmes angebrachten Scheinwerfer würde das erste Zeichen sein, daß die Schiffe von Amerika erhalten.

Wiener Varietee.

Heute und täglich

GROSSE VORSTELLUNG.

- Locales.**
- Merktafel.**
1. Februar Donnerstag: Veteranenball im „Hotel Belvedere“.
 2. „ Freitag: Ballfest der Societä polese „Austria“ im Hotel Belvedere.
 2. „ Freitag: Kinderball im Marinekasino.
 3. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
 3. „ Samstag: Unteroffiziers - Kränzchen. (Apollosaal.)
 3. „ Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutsche Sängerrunde“.
 5. Februar Montag: Lieberabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Fr. Mizzi Fezel).
 6. „ Dienstag: Kränzchen der Gastgewerbe-Angestellten.
 10. „ Samstag: Ball im Marinekasino.
 15. „ Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereins.
 17. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
 18. „ Sonntag: Kinderfest im Theater.
 22. „ Donnerstag: „Eine Nacht am Nordpol“ im Theater.
 24. „ Samstag: Lumpenball der „Deutschen Sängerrunde“.
 25. „ Sonntag: Korsofahrt.
 27. „ Dienstag: „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
 27. „ Dienstag: Maskerade am Korso.
 28. „ Mittwoch: Heringschmaus im Marinekasino.

Postabfertigung. Die Postabfertigung an S. M. Schiff „Kaiser Franz Joseph I.“ nach Shanghai wird am 3., 10., 14., 17., 24. und 28. Februar vom Postamte Triest 1 um 8 Uhr 25 Minuten früh erfolgen. Beförderungsdauer 32 bis 34 Tage.

Verbotene Versammlung. Gestern abend sollte im Arco Romano der italienische Sozialist Professor Arturo Labriola über das Thema „Sozialismus und Nationalismus“ sprechen. Die Polizeibehörde verbot aber, wie es hieß, wegen verspäteter Anmeldung dieser Versammlung ihre Abhaltung. Wahrscheinlich wird dieselbe heute abgehalten werden können.

Stenographiekurse: Da wegen des Feiertages Freitag, den 2. Februar, die Unterrichtsstunden entfallen, finden die nächsten Dienstag, den 6. Februar, von halb 6 bis halb 7 in der Marinechule, von halb 8 bis halb 9 Uhr abends im Hotel Cuzzi statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Konzert im Marinekasino. Heute wird in der Marinekasino-Restaurations eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

Das Unteroffizierskränzchen findet, wie aus dem Inseratenteile unseres heutigen Blattes ersichtlich ist, am 3. Februar im oberen Apollosaal statt.

* **S. M. S. „Basiliat“.** Wie wir erfahren, wurde der Minenlegungsdamper „Basiliat“ bereits flottgemacht. Der Aufstoß auf die Sandbank erfolgte bei 11 Meilen Fahrgeschwindigkeit. Nach der Flottmachung konnte das Schiff, da es keine wie immer geartete Havarie aufwies, seine Mission fortsetzen, während das Bergungsschiff „Gigant“ nach Pola zurückkehrte. Bei den infolge der herrschenden Stürme sehr erschwerten Bergungsarbeiten hat sich besonders der auf S. M. S. „Genta“ eingeschiffte und dann auf S. M. S. „Gigant“ übergeschiffte Unterbootsmann Valerio Dukic ausgezeichnet.

* **S. M. S. „Pluto“**, der, wie wir berichteten, bei starkem Morgennebel bei Punta Barbariga aufuhr, konnte sich selbst befreien und kehrte in den Zentralfriedhofshafen zurück.

Die Hühnerdiebe ertappt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags gelang es den Polizisten Gusma und Sandalli, drei Individuen zu verhaften, die verdächtig sind, die Hühnerdiebstähle begangen zu haben, und zwar sind dies die beiden Zimmerleute Franz Crofilla und Josef Duja, sowie der Tischlergehilfe Anton Vobrich. Vor einigen Tagen stahlen sie dem Math. Bertelich vier Hühner aus dem Hofe, welche sie in Gemeinschaft mit einem gewissen Angelus Doraggio im Gasthause Delise in der Via della Biffa verpeisten. Die Verhafteten wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Gefunden und dem Sicherheitswachkommando abgegeben wurden 350 Stück Bleistücke, wie sie zum Verschmieren der Fischneke verwendet werden. Die Bleistücke, die den Namen „Galante“ eingepreßt tragen, dürften wahrscheinlich Fischern aus den römischen Steinbrüchen gehören.

Die italienisch-liberale Partei hielt dieser Tage eine Konferenz ab, über die der „Giornaleto“ vom 28. d. meldet: „Die Idee, die liberale Partei unserer Stadt zu organisieren, ist in einem sehr günstigen Moment entstanden, was aus der beifälligen Aufnahme erhellt, die diese Idee hier gefunden hat. Davon zeugte auch die gefrührte Konferenz der Bürgerpartei.“

Den Vorsitz hatte Herr Rea, der zunächst einen Bericht über die Tätigkeit jener drei Herren gab, welche beauftragt waren, an der Abstimmung vom Samstag im Landesauschusse teilzunehmen, aber insofern keinen Erfolg hatten, als die Ernennung des Gemeindeverwaltungs-Auschusses bereits vollendete Tatsache war; sodann erklärte er die Organisation der Partei als die Hauptaufgabe des Komitees. Zu diesem Zwecke wäre es notwendig, eine mit dem Studium dieser Aufgabe betraute Kommission zu ernennen, welche sich nach seinem Dafürhalten aus vier bis fünf Personen zusammensetzen müßte und die Aufgabe hätte, in möglichst kurzer Zeit Bericht zu erstatten, damit das Komitee hernach die Parteileitung ernennen könne.

Herr Dr. Bregato unterstützt den Antrag Rea, eine Kommission zu ernennen, welche über jene heiklen und verwickelten Fragen zu verhandeln habe, die mit der Reorganisation der Partei in Zusammenhang stehen. Die Notwendigkeit fordert es, die tatkräftigen Elemente im Lande zu gewinnen und zu vereinen. — Herr Bortolo Fonda schlägt vor, in die Kommission auch zwei Vertreter der anderen in Betracht kommenden Gemeinden zu berufen. — Herr Dr. Bareton ist gleichfalls für die Ernennung eines engeren Komitees, welches, da man mit der Möglichkeit nahe bevorstehender politischer Wahlen rechnen müsse, spätestens nach vierzehn Tagen zu berichten hätte. Er empfiehlt den Anwesenden, in der nach zwei Wochen abzuhaltenden Konferenz möglichst zahlreich zu erscheinen, um über die Ergebnisse der inzwischen entfalteten Tätigkeit zu beraten; und je imponierender diese Versammlung — auch durch die Zahl der Besucher — sein wird, umso größer der Vorteil für das begonnene Werk. Er stellt den Antrag, eine aus fünf Bürgern und zwei Delegierten der Gemeinden bestehende Kommission zu wählen, welche die Frage der Reorganisation zu prüfen und darüber nach vierzehn Tagen zu berichten hätte.

Herr Limeus bespricht im Anschlusse an den Vortrag des Herrn Dr. Bareton die schwierige Lage, in der sich die italienische Partei in Pola befindet, da sie sich nach der Abspaltung von der Società Politica nicht gut organisiert hat; er bespricht ferner die Gefahren einer derartigen Lage der Dinge in bezug auf die Interessen des Italieneriums und glaubt — wenn in Pola ein Verein geschaffen würde, der in stande wäre, eine umfassendere Tätigkeit zu entfalten, als die „Associazione democratica“ — daß dieser Verein unbedingt imstande wäre, aus den Fraktionstrümmern und aus den Gruppen der italienischen Partei ein widerstandsfähiges Gebäude zu errichten zum Schutz und Trutz gegen die Feinde des italienischen Elementes im Lande. (!) So begegnen die besonderen Forderungen Polas gewiß hohem Interesse auch in der Provinz. (Beifall.)

Der Präsident wiederholt die Anträge Bareton-Bregato und den Vorschlag Limeus und wünscht diese dahin ergänzt, daß das Komitee ermächtigt sei, auch andere Persönlichkeiten zum Studium der Reorganisationsfrage heranzuziehen. Wenn die Kommission ihre Aufgabe gelöst haben wird, wird sie sich auflösen und die Partei zur Wahl eines Präsidiums schreiten.

Herr Petronio schlägt vor, zu Mitgliedern der Kommission die Herren Dr. Bareton, Dr. Bregato, Rea, Benussi, Fonda, Privileggio und Tromba zu wählen.

Herr Wersek stellt den Antrag, auch Herrn Limeus in diese Liste aufzunehmen. Letzterer erklärt jedoch, daß

er als Journalist gezwungen sei, Kritik zu üben an der Tätigkeit der Kommission, obwohl er deren Mitglied sei. Er lehnte es daher ab, sich wählen zu lassen.

Herr Benussi versteht und billigt die Gründe des Herrn Limeus, der wie bisher pflichtgetreu an unserer Seite ansharren wird zur energischen Verteidigung des Italieneriums dieses Landes. „Und alle einig, werden wir stark und gefürchtet sein.“

Der Antrag des Herrn Rea wird einstimmig angenommen. — Schluß der Sitzung.

Gerihtsfaal. 30. Jänner. (Uebervahren.) Alois Sidri, Metzger, 41 Jahre alt, stand heute vor Gericht, weil er die 65jährige Antonia Bidotto mit seinem Wagen überfuhr, wobei sie leichte Verletzungen davontrug. Der Angeklagte wurde zu zehn Kronen Geldstrafe verurteilt.

— (Ehrenbeleidigung.) Maria Zdravljica wurde von der Viktoria Dubich wegen Ehrenbeleidigung belangt. Sie wurde zu zehn Kronen Geldstrafe verurteilt. — Wegen eben eines solchen Vergehens gegen Anton Gerdonio wurde Felicita Novljan zu 15 Kronen Geldstrafe verurteilt.

— (Entlaufen.) Josef Supan war angeklagt worden, weil er sein Pferd, das er an den Jügeln führte, entlaufen ließ, so daß Passanten in der Via S. Martino der Gefahr ausgesetzt wurden, niedergedrückt zu werden. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da es ihm gelang, seine Unschuld zu beweisen. —j—

Militärisches.

Personalverordnung. In den Ruhestand wird versetzt mit 1. Februar 1906: der L.-Sch.-L. 2 Kl. Friedrich von Dreger als invalid; Domizil: Lefan, Post Horatiz bei Saaz.

Lanzierfahrten S. M. S. „Erzherzog Friedrich“. Morgen beginnen die Versuchslanzierfahrten S. M. S. „Erzherzog Friedrich“. Für die Dauer dieser Fahrten wird L.-Sch.-Kpt. Franz Wirtl das Schiffskommando führen.

Mannschaftsüberprüfung. Die nächste Mannschaftsüberprüfung findet am 24. Februar statt.

Urlaube. Freg.-Kapt. Johann Fortis ein dreimonatiger Urlaub aus Gesundheitsrückichten (Oesterreich-Ungarn), fünf Tage Elektro-Ingenieur Richard Richter (Wien), vier Tage Arsenalmeister Johann Zvancich (Triest).

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 30. Jänner 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometer ist im S gefallen; im westlichen Mittelmeere bildet sich ein flaches sekundäres Minimum, während die im NE stationäre Depression an Intensität abgenommen hat; der Kern des Hochdruckes lagert über dem englischen Kanale.

In der Monarchie ruhiges, nebligtes Wetter, an der Adria vorwiegend heiter bei leichten NW-lichen Brisen oder Kalmen, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolfig und neblig, schwache variable Brisen, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 64.7, 2 Uhr nachm. 62.7%
Temperatur . . . 7 „ +0.0, 2 „ +7.7% C
Regendejüt für Pola: 11.7 mm.
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

KLEINER ANZEIGER

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Eger, Telephon 51, Via Besenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Eger, Telephon 51, Via Besenghi 14. 268

Ein Lawn-Tennis-Platz in Via Medolina zu vermieten. Auskunft Hotel Central. 269

Elegantes Zimmer für einen Herrn gesucht.

Schriftliche Offerte unter „G“ an das Morgenblatt.

Tüchtiger Inseraten-Akquisiteur gesucht.

Anträge unter „2“ an das Morgenblatt.

Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnichler, in dem Tabakverschleiß am Bahnhof und beim Vereinszahlmeister R. Jorgo. 285

Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Ercole Nr. 12 a, 1. Stod. 335

Eine Speisezimmereinrichtung (700 K) Kücheneinrichtung zu verkaufen. Via dell'ospedale Nr. 30, Villa Thorsh. 333

Junger intelligenter Mann, deutscher, italienischen und kroatischen Sprache mächtig ist, findet guten Nebenverdienst. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlo Franceschi, Haus Nicolini. 339

Die Erste Wiener Wäscherei und büglerci gibt dem P. L. Publikum bekannt, daß sie mit 1. Februar 1906 in die Via Giulia Nr. 5 überfiedelt. 341

Milchhandlung des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlagrahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kanelol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

Junggesellenwohnung, bestehend aus zwei Glaszimmern, mit 1. März, event. auch früher. Auf Wunsch auch Kof. Aussicht aufs Meer. Gas und Wasser im Hause. Via Lacea Stancovich Nr. 15. 319

Wohnung. Eine große und eine kleine Wohnung samt Zubehör zu vermieten. Via Arena 32. 330

+ Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —

Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216

Musterkollektion 6 Stück Nr. 250. Preisurant kostenlos.

Die beste Reklame

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“



Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.



Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.



Original - Patent
ROSKOPF-UHR!!

reguliert mit dem Mittagsschub.

Mit reeller Garantie.

Originalpreise der Fabriken bei

LUDWIG MALITZKY

UHRMACHER

65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65

Größtes Lager von

Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren.

Weckern, Pendeluhren etc.

Niederlage von

Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

Uhrenreparaturen mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

Seewesen.

Die englischen Riesenschiffe. England baut gegenwärtig das erste Schlachtschiff von 18.000 Tonnen, dem bald andere folgen werden. Diese Klasse wird nach dem in Portsmouth im Bau begriffenen Linienerschiff „Dreadnought“ benannt werden. Der „Engineer“ sagt über dieses Schiff: Vor zehn Jahren waren die Schiffe der „Majestic“-Klasse die prächtigsten der Welt. Heute ist es keine Frage, daß die „Dreadnought“ auf 10.000 Meter Entfernung eine ganze Flotte von „Majestic“ ebenso leicht in den Grund bohren kann, wie die japanische Flotte die russischen Schiffe bei Tsushima zum Sinken brachte. Die Schiffe der „Majestic“-Klasse würden tatsächlich unfähig sein, das Feuer zu erwidern, da ihre Geschütze in Wirklichkeit kaum über 5000 Meter hinaus wirken können. Der „Dreadnought“ würde, nebenbei bemerkt, wahrscheinlich imstande sein, ganz allein den Kampf mit der gesamten deutschen Flotte zu unternehmen, und ist daher eine Friedensgarantie. Dieses Schlachtschiff wird zwölf 305 Zentimeter-Geschütze führen.

Schon wieder ein unfehlbares Mittel gegen die Seekrankheit. Unfehlbar ist das Mittel allerdings nur dann, wie der Forschungsreisende Eugen Wolf in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, wenn der Reisende während dessen Anwendung nicht gleichzeitig ein anderes oder mehrere andere Mittel versucht, Speisen oder Getränke zu sich nimmt, raucht usw. Wer sich nicht seefest zu fühlen glaubt, legt sich flach auf den Rücken aufs Bett, das Kajütensofa oder auf einen Deckstuhl. Beengende Kleider, fest zugeschnallte Westen und Hosen, bei Damen vor allem das Korsett müssen vermieden werden. Eine Schüssel kochend heißes Wasser und zwei Handtücher genügen, um die drohende Seekrankheit zu bekämpfen. Das Handtuch wird in Stirnbreite zusammengefaltet, ins heiße Wasser getaucht, ausgerungen, so heiß, wie nur ertragbar, fest um die Stirne gebunden und mit einem Stück Holz, Schuhklopfel, Handschuhklopfel, Zahnbürste oder was sonst ähnliches zur Hand ist, so fest wie möglich um den Kopf geknebelt. Dieser im ersten Augenblick schwer zu ertragende heiße Umschlag wird möglichst rasch durch einen zweiten ebenso heißen ersetzt. Diese Prozedur wird fortgesetzt, bis der Patient durch den ganzen Körper ein Gefühl des Behagens empfindet. Der Umschlag wird auch dann noch nicht ausgesetzt, sondern noch immer möglichst heiß um den Kopf gelegt. Trinken, Essen oder Rauchen während der Dauer der Umschläge hebt den Erfolg der Behandlung auf. Das Gefühl des Wohlbehagens, das sich durch wiederholtes Gähnen und das Bedürfnis, den Körper zu strecken, äußert, bedeutet den Anfang vollständiger Ueberwindung der Seekrankheit. Dieses Wohlbehagen tritt bei vielen nach einer halben Stunde, bei der meisten innerhalb einer Stunde ein, vorausgesetzt, daß die Vorschrift streng beobachtet wird. Das Benutzen von Wohlgerüchen ist zu vermeiden. Das Stadium der überstandenen Seekrankheit äußert sich im Durst, der indessen keineswegs gestillt werden darf; der Patient bleibt ruhig liegen, bis er wirklichen Hunger verspürt. Nimmt dieser stark zu, so trinkt man heißen, ungezuckerten dünnen Tee ohne Milch oder sonstigen Zusatz und isst dazu trockenes, geröstetes Brot (Toast). Zwei Stunden später kann man ungestraft die Schiffsmahlzeiten einnehmen, trinken und rauchen. Wer die Kur von Anfang an befolgt, bleibt für den Rest der Reise, wenn die See auch noch so bewegt ist, von der Seekrankheit verschont.

Volkswirtschaftliches.

Ein Dampfturbinenpatent der Firma F. Ringhoffer. Die Maschinenfabrik F. Ringhoffer in Smichow hat das Ausführungsrecht des Dampfturbinensystems Joelly für Oesterreich und Ungarn erworben und bereits eine Dampfturbine von 1500 Pferdekraften Leistung in Arbeit. Die Dampfturbinen Patent Joelly sind Aktionsturbinen äußerst einfacher Konstruktion und zeichnen sich durch eine geringe Anzahl von Laufvätern und sehr solid konstruierte Schaufeln aus, wodurch eine erhöhte Betriebssicherheit als bei anderen Systemen gewährleistet wird. Die Dampfturbinen Patent Joelly haben in Deutschland und in der Schweiz bereits große Verbreitung erlangt und werden von erstklassigen Firmen, wie zum Beispiel von Friedrich Krupp in Essen, den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin, der Vereinigten Maschinenfabrik in Augsburg und der Maschinenbaugesellschaft in Nürnberg, der Görlitzer Maschinenfabrik, der Elässischen Maschinenfabrik in Wühlhausen, der Firma Fischer, Wyß & Co. in Zürich und der Maschinenfabrik Lang in Budapest, ausgeführt. In zirkel anderthalb Jahren sind ungefähr 80 Dampfturbinen von 500 bis 3000 Pferdekraften Leistung zur Bestellung gekommen. Eine Dampfturbine Patent Joelly von 9000 Pferdekraften Leistung wird in den nächsten Monaten von der Firma Fischer, Wyß & Co. in Zürich zur Ablieferung gelangen.

Das Sträflingschiff.

Sceroman von Clark Russell.

Autorisirt — Nachdruck verboten.

Ich schaute verstohlen aber eifrig nach Tom aus. Meinen Brief hatte ich in der Hand, für den Fall, daß ich ihm begegnen sollte. Unter den Deckwaschen befand er sich nicht.

Als ich jedoch an der Kombüse der Sträflinge vorüber kam und hineinschaute, da stand mein Herz fast still. Tom war da drinnen. Ich weiß nicht, was er dort zu schaffen hatte, im Moment aber war mein Entschluß gefaßt.

Ich hustete laut. Der Ton veranlaßte ihn, sich umzuwenden. Während unsere Blicke sich trafen, überschritt ich die Schwelle der Kombüse.

„Hier Koch,“ begann ich. „Der Steward sagt —“ Dann machte ich eine Gebärde, als erkannte ich meinen Irrtum.

„Bitte um Verzeihung,“ sagte ich, „ich habe mich versehen; ich wollte in die andere Kombüse.“

Zurücktretend stolperte ich mit Absicht, stieß gegen den Türpfosten und ließ die Schüssel mit dem Speck fallen. Die Schüssel war von Blech; aber wäre sie auch von Porzellan gewesen, ich hätte dasselbe getan, auf die Gefahr hin, durch das Geklirr des Doktors Aufmerksamkeit zu erregen.

Tom bückte sich mit mir zugleich nach dem Speck; unsere Finger berührten sich, und ich schob ihm den kleinen Brief in die Hand.

Es gelang vollkommen. Ich sah ihn nicht an, jagte auch kein Wort zu ihm, obgleich unsere Gesichter beim Bücken ganz nahe bei einander waren. Ich weiß nicht, ob die übrigen in der Kombüse Anwesenden auch Sträflinge waren; das ganze Manöver vollzog sich so schnell, daß ich gar nicht darauf achten konnte.

Als ich aus der Schiffskombüse zurückkam, war Tom nicht mehr in der anderen. Er hatte meinen Brief, und niemand wußte darum. Ich freute mich innig. Ich stellte mir vor, wie er ihn las, wie meine Liebes- und Trostesworte sein armes Herz beglückten.

Um halb neun Uhr fanden der Kapitän und die anderen Herren sich im Salon zum Frühstück ein. Leutnant Ghimmo beehrte mich mit einem leichten Kopfnicken, und auch Hauptmann Barrett sah mich nicht unfreundlich an. Ich entnahm daraus, daß ich in ihren Augen gesellschaftlich ein wenig höher gestiegen sei. Kapitän Sutherland beachtete mich gar nicht, dagegen nahm ich wahr, daß des Doktors ernste Blicke zuweilen forschend auf mir ruhten.

Im Laufe der wie gewöhnlich recht lebhaften Unterhaltung hörte ich den Doktor sagen, daß noch am Vormittag einer der Sträflinge mit zwei Stunden Kasten bestraft werden würde.

So oft die Rede auf die Gefangenen kam, hatte ich Tom vor Augen, und so war es erklärlich, daß diese Ankündigung meine Neugier in hohem Grade erregte; es verlangte mich zu wissen, was für eine Strafe der Kasten war und wer Delinquent sein würde.

Die Tafel war abgeräumt, und da der Steward nach der Kombüse zum Koch gegangen war, um mit diesem unter dem Vorwande, das Mittagmahl besprechen zu müssen, eine Pfeife zu rauchen, schlüpfte ich an Deck hinaus, in der Hoffnung, Tom zu Gesicht zu bekommen. Vielleicht erhaschte ich dann einen Blick oder ein Lächeln von ihm, aus dem ich erlah, daß er meinen Brief gelesen hatte.

Ein Leichtmatrose schlug vier Gläser; es war zehn Uhr.

Der Doktor kam aus der Achterluk an Deck, gefolgt von Hauptmann Barrett und dem Sergeanten; er hatte die vormittägige Runde im Raum der Sträflinge gemacht.

Die drei stellten sich unter dem Vordach des Achterdecks auf, ich konnte, von ihnen unbemerkt, hören, was sie miteinander redeten.

Raum war der Klang der Glocke verhallt, da stieg ein gefesselter Sträfling aus der Großluk heraus, geleitet von zwei Wärtern, die ihn an den Armen gepackt hielten. Er wurde zu dem schilberhausähnlichen Kasten geführt, den ich bereits erwähnt habe; derselbe war etwas breiter und tiefer als ein Sarg und auch etwas länger oder vielmehr höher; oben drüber hing ein Eimer in der Schwebe.

Während der Sträfling sich wütend sträubte, trat noch ein dritter Mann herzu, riß die Tür des Kastens auf und half dann den anderen, den Delinquenten hineinschieben und einsperren.

Letzterer war ein junger Kerl von vielleicht zwei- undzwanzig Jahren; er hatte das böseste Gesicht, das ich bisher unter den Sträflingen wahrgenommen.

Neben dem Kasten stand ein vergnügt grinsender Matrose, die Leine in der Hand, die an dem schwebenden Eimer befestigt war. Unweit von ihm hatte ein zweiter Matrose Aufstellung genommen, neben sich ein halbes Duzend wassergefüllter Eimer.

„Er ist ein wüster Gesell,“ hörte ich den Doktor sagen, „ich glaube nicht an seine Besserung.“

„Warum lassen Sie ihm nicht fünfzig oder hundert aufzählen?“ meinte der Hauptmann.

„Vielleicht kommt es noch dahin, was ich jedoch nicht wünsche.“

Inzwischen ließ der im Kasten Eingesperrte ein un-aufhörliches Wutgebrüll, vermischt mit den lästerlichsten Flüchen und Verwünschungen, hören. Der grinsende Matrose verwendete kein Auge von dem Doktor, der nach Verlauf einiger Minuten mit erhobener Hand ein Zeichen gab. Der Matrose riß an der Leine, der Eimer stürzte, um und das ganze Wasser ergoß sich über den Delinquenten im Kasten.

Hauptmann Barrett brach in ein lautes Gelächter aus, das allenthalben unter den Zuschauern ein Echo fand. Am meisten freuten sich die Matrosen über die Prozedur. Die in der Umzäunung befindlichen Sträflinge grinsten zwar, aber der Ausdruck ihrer abstoßenden, tödlichen Physiognomien wurde dadurch nur noch unheimlicher. Der zweite Matrose füllte den umgestürzten Eimer von neuem, und der mit der Leine schaute wieder nach dem Doktor.

„Das dürfte den Kerl etwas abgekühlt haben,“ rief der Hauptmann, immer noch lachend. „Ist die Idee übrigens von ihnen?“

„Nein,“ antwortete der Doktor. „Ich habe diese Vorrichtung einmal auf einem Schiffe gefunden, das weibliche Sträflinge nach Australien brachte.“

Unterdessen hatte sich der halb eräufte Mensch wieder erholt, und abermals erscholl sein Fluchen und Toben aus dem Kasten. Der Doktor wartete drei Minuten, dann erhob er wieder die Hand, und der eingekapselte Halunk erhielt das zweite Sturzbad.

Ein erneutes Gelächter verbreitete sich über das Schiff. Ich hatte gemeint, daß zwei Eimer Wasser hinreichen würden, den Kerl zum Schweigen zu bringen, allein nach Ablauf von fünf Minuten schrie und lästerte er ärger als zuvor, worauf ihm ein dritter Eimer über den Kopf gestürzt wurde. Das wirkte. Fortan kam kein Laut mehr aus dem Kasten.

Der Doktor wartete einige Zeit, dann sagte er dem Hauptmann ein paar kurze Worte, und dieser ging und erteilte der Schildwache Instruktionen, von denen ich soviel wie nichts vernahm.

Gleich darauf erschien Herr Stiles, der Steward, und schickte mich in die Pantry. Später erzählte man mir, der Bestrafte habe sich die ganzen zwei Stunden hindurch in seinem Kasten mäusehinstill verhalten, und als man ihn herausließ und unter Deck brachte, da habe er so beschämt und jämmerlich und zähneklappernd dreingeschaut, daß es einem ordentlich leid tun konnte.

Beim Lunch äußerte der Doktor sich sehr zufrieden über den Erfolg dieses Sturzbadsystems.

„Bei den Weibern tat es jedesmal seine Wirkung,“ sagte er. „Zwei Eimer genügen stets, auch die schlimmste Megäre verstummen zu lassen. Heute hatte ich anfänglich meine Zweifel. Jetzt bin ich jedoch beruhigt. Das Wasser scheint den Schlingel gründlich durchweicht und reinig gemacht zu haben. Ich war vorhin bei ihm im Arrestlokal; er bat mich demütig um Verzeihung und versprach, nie wieder einen Fluch über die Lippen zu bringen.“

„Ich glaube wohl, daß er bei dem kühlen Wetter Gänsehaut in seinem Kasten gekriegt hat,“ lachte der Hauptmann, „aber weiter unten, in den Tropen, wird den Kerls solch eine Abkühlung vielleicht ganz angenehm sein.“

„Sagen Sie, Ellice,“ fing der Leutnant an, „verfügen Sie über noch mehr Strafmittel?“

Der Doktor nickte.

„Ja,“ sagte er. „Zunächst dünne Wassergrübe. Ich erinnere mich, daß ich einen Mann lediglich dadurch zu aufrichtiger Frömmigkeit zurückführte, daß ich ihm zwei Tage lang nichts als dünne Wassergrübe reichen ließ. Ferner die Eisen, die ich ihnen jetzt habe abnehmen lassen, denen unter Umständen auch noch Handschellen zugesetzt werden. Sodann ist da der Verschlag, der als Arrestlokal, als Kerker dient. Spölihaft wirkt sehr wohlthätig. Die Einsamkeit ist eine treffliche Arznei für das Verbrechergemüt. Und schließlich habe ich noch die schwarze Liste, in welcher die Namen der Unverbesserlichen verzeichnet und nach Beendigung der Reise Seiner Excellenz, dem Gouverneur, unterbreitet werden.“

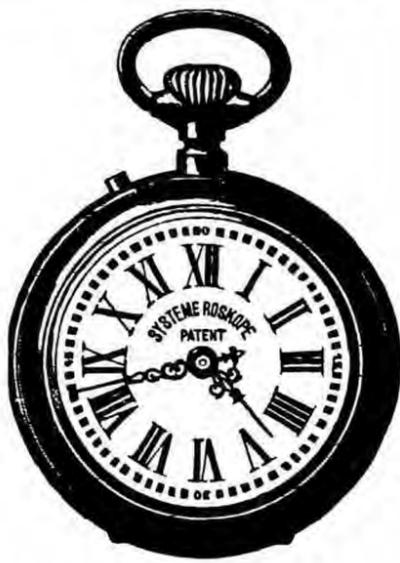
Dann kam das Gespräch auf andere Dinge. Trotz Wills Warnung hatte ich wieder aufmerksam gelauscht. Einmal begegnete ich dem Blick des Doktors, dann aber rief meine Pflicht mich nach der Kombüse, und für den Rest der Mahlzeit blieb ich der Kajüte fern.

Am Nachmittag hatte ich den blanken Mahagonitisch im Salon zu polieren. Da trat der Doktor aus seiner Kammer. Er musterte mich einige Augenblicke, dann kam er näher, ein ernstes, herablassendes Lächeln auf seinen Zügen. Es war nicht oft, daß Doktor Russell-Ellice lächelte.

„Es ist mir angenehm, glauben zu dürfen, daß ich dich anfangs zu hart beurteilte,“ sagte er. „Einer der Leichtmatrosen, der aus gutem Hause stammt, hat, wie ich höre, vorteilhaft über dich berichtet. Ich meine aber, du hättest dir eher jedes andere Fahrzeug, als dieses Konviktschiff zu deiner Flucht aussuchen sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

System
„Roskopf Patent“-Anker-Re-
montoir-Uhr, von Echthgold nicht zu
unterscheiden, kostet fl. 3.75 bei



KARL JORGO

k. k. beeideter Schätzmeister und
L' eferant der k. k. Staatsbeamten
POLA
Via Sergia 21. 11



H. Wodoscheg - Pola

Uniformierungsanstalt

Piazza S. Giovanni 2

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Uniformen
für Offiziere, Militär- und Staats-
beamten, sowie für alle Vereine,
Behörden, Anstalten etc.

Reparaturen
werden entgegengenommen, tadellos aus-
geführt und preiswürdig berechnet.

Großes Lager
in Czako, Kappen, Säbeln,
Handschuhen, Portepees
etc. etc. 18

Werkmeister.

Tüchtig, energisch, mit langjähri-
gen Zeugnissen, Deutscher, wird für
eine nordböhmische Bronzewarenfab-
rik mit maschinellen Betrieb ge-
sucht; muß versiert sein in Maschinen-
montage und Reparatur. Offert mit
Gehaltsansprüchen und bisheriger
Verwendung an E. S. Verwaltung
dieses Blattes. 337

Verlangt

in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das **POLAER**
MORGENBLATT!



Einladung!

Die Herren Berufsunteroffiziere der
Garnison werden zu dem Samstag, den
3. Februar d. J., im oberen Apollo-Saale
stattfindenden Unteroffiziers-Kränzchen
höflichst eingeladen.

Anfang halb 9 Uhr abends.

Ein vorzügliches Waschmittel

altbewährte und wohlbekanntes Waschmittel

Henkel's Bleichsoda

Jede praktische und auf
ihre Wäsche heikle Haus-
frau machen wir auf das
aufmerksam. Dasselbe macht das
Wasser weich, die Wäsche — selbst
die schmutzigste nach mehrmaligem
Gebrauche — blendend weiss,
ohne im Geringsten zu schaden. —
Henkel's Bleichsoda ist ausgiebig,
billig, niemals lose, nur in kleinen
und grossen Paketen zu haben und
soll mit schädlichen Erzeugnissen
ähnlicher Art nicht verwechselt werden.

Bezahlt sich das Annonzieren?

Auf diese Frage antworten die
folgenden Inhaber von Welt-
firmen, die zum größten Teil
Millionäre und deshalb in Ge-
schäftsfragen Autoritäten sind:

„Meinen Erfolg verdanke ich
dem Annonzieren.“ Bonner.

„Häufiges und beständiges An-
zeigen brachte mir, was ich be-
sitze.“ A. J. Stewart.

„Wie kann die Welt wissen,
daß jemand etwas Gutes hat,
wenn er den Besitz desselben
nicht anzeigt.“ Vanderbilt.

„Die Annonzen sind dem Ge-
schäfte, was der Dampf für die
Maschine ist — die bewegende
Kraft.“ Lord Macaulay.

„Alles, was ich habe, meinen
Weltnamen, meine Millionen —
verdanke ich nicht allein der Re-
clität der Geschäftsführung, son-
dern zu 99% der Macht der
Anzeigen. Ich bin zur Gewiß-
heit gekommen, daß heutzutage
kein Geschäft ohne die Macht
der Annonzen in die Höhe kom-
men und gewinnbringend sein
kann.“ Rudolf Hertzog.

K. K. priv.

Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Eingezahltes Kapital K 100 Millionen.

Reserven K 42,244.100.

Die Filiale Pola
emittiert
Sparbüchel,

vergütet auf die be-
treffenden Einlagen

4%

Zinsen und bezahlt aus
eigenem die Renten-
steuer.

Die nicht behobenen Zinsen werden
mit Ende Juni und Dezember jeden Jahres
zugeschlagen.

Nähere Auskünfte werden am Schalter der Anstalt auf
Wunsch erteilt.

Wann soll man mit dem Annonzieren aufhören?

Ein englisches Blatt sagt,
daß es auf diese Anfrage
folgende Antworten von
seinen bedeutenden Kunden
erhalten habe:

Wenn die Bevölkerung aufhört,
sich zu vermehren, wenn keine
Generationen mehr nachkommen,
die nie von euch gehört haben.

Wenn ihr jeden, der euer Kunde
sein könnte, überzeugt habt, daß
eure Waren besser und eure
Preise billiger sind, als die der
anderen Firmen.

Wenn ihr bemerkt, daß die Leute,
welche nicht anzeigen, ihre Kon-
kurrenten überflügeln.

Wenn Leute aufhören, nur durch
geschicktes Anzeigen vor euren
Augen Vermögen zu machen.

Wenn ihr den Rat der gescheit-
esten u. erfolgreichsten Geschäfts-
männer vergessen habt.

Wenn jedermann ein solcher Ge-
wohnheitsmensch geworden ist,
daß er ganz gewiß dieses Jahr am
gleichen Orte wie letztes Jahr
kaufen wird.